

von Alberta nach Oklahoma ein, wie bei einem normalen Zug. Weiter sei darauf verwiesen, daß schon F. v. L u c a n u s 1926 einer verbreiteten Annahme Ausdruck gegeben hat, die dieser Sachlage gerecht wird: er meint, daß der ohne Tradition wandernde Zugvogel garnicht einem bestimmten Ziel zustrebt, sondern lediglich „eine allgemeine Richtung einschlägt, die das Gefühl ihm vorschreibt“: „er wandert solange, als der Zugtrieb in ihm rege ist Das Ziel der Reise ergibt sich aus dem Aufhören des Zugtriebes von allein.“

Da sich — soweit bekannt — die Funde außerhalb der Jahresverbreitung anscheinend durchweg auf jung beringte Krähen bezogen, während wir innerhalb dieses Gebietes Altkrähen begegneten, taucht die Frage auf, ob diese mehrjährigen Krähen in manchen Fällen nicht auch ohne Verfrachtung den betreffenden Winterplatz aufgesucht hätten. Dann hätte die Versetzung infolge Ortstreue zu einer wesentlichen Verkürzung der Zugstrecke geführt und für den Zugtrieb die gleiche Ortsbedingtheit erwiesen, wie sie sich in anderen Verfrachtungsversuchen schon ergab. Bewiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht ist diese Annahme nicht.

Zum Herbstdurchzug des Kranichs (*G. grus*) in Nordafrika

Von Walter Libbert.

Während der Anwesenheit deutscher Truppen in Nordafrika erhielt die Vogelwarte Rossitt(n einige Meldungen über den Herbstdurchzug des Kranichs. Diese Angaben sind sehr erwünscht, weil die bis dahin vorliegenden, wenigen Daten aus diesem Gebiet fast nur den Heimzug betreffen¹⁾. Darum sei hier das Wichtigste aus ihnen mitgeteilt.

Der Beobachtungsort liegt östlich von Marsa Matruk etwa unter 28° E, am Dschebelrand 10 km südlich der 60 m tiefer liegenden Küste. Der Durchzug begann dort um den 7. Oktober. Die Vögel überflogen die Küste vorwiegend nachts und kamen fast genau aus nördlicher Richtung. Mehrfach wurde beobachtet, daß die Wanderscharen nach Erreichen Afrikas in einer wüstenartigen Steppe, 15 km südlich der Küste, niedergingen und dort bis in die Vormittagsstunden hinein rasteten. Die Steppe war wegen des Beginns der Regenzeit „verhältnismäßig reich an Kleintieren, Mäusen, einer Wühlrattenart und vor allem an Schnecken“. Auch Fortsetzung des Zuges nach S, also in die Wüste hinein, wurde beobachtet, in einem Fall nach viertelstündigem Kreisen, wobei unter Ausnutzung des unter Haufenwolken entstehenden Aufwindes die Kraniche von 300 m auf 600 m, in einem anderen Fall von 600 auf 2000 m stiegen.

Ohne Zweifel handelt es sich bei diesen Wanderern um Vögel, deren Zugweg entlang der W-Küste Kleinasien nach S führt. Durch die bisher vorliegenden Nachrichten ließen sich diese Kraniche nur bis Smyrna und zur Mündung des Mäander verfolgen; weiter südwärts fehlte jede Kunde. Nun wird die Fortsetzung dieses Weges durch den Zug über das Mittelmeer und die Libysche Wüste und weiter vermutlich in den Sudan aufs beste bestätigt.

Es ist nicht festzustellen, ob die Kraniche den Überseezug an der Südspitze von Rhodos oder Karpathos oder an der Ostküste von Kreta beginnen; aber das ist auch ziemlich gleichgültig. Immer werden sie die afrikanische Küste aus nördlicher Richtung erreichen, und auch die Länge ihres Flugweges ist in allen drei Fällen wenig verschieden, sie schwankt zwischen etwa 500 und 550 km. Da die Vögel meist nachts ankamen, erhebt sich die Frage nach dem Zeitpunkt des In-See-Gehens in der südöstlichen Ägäis. Unser Bericht spricht leider nur von nächtlicher

¹⁾ Geyr von Schweppenburg, Warum kein Kranichzug am Bosphorus? J. Orn. 1934, S. 597 (ergänzt Vz. 1935, S. 130). — Libbert, Der Zug des Kranichs, J. Orn. 1936, S. 297. — Ich verweise ausdrücklich auf diese beiden Arbeiten, an die sich die vorliegende Mitteilung anschließt. Raummangel verbietet, das dort Gesagte hier zu wiederholen.

Ankunft, ohne eine Uhrzeit zu nennen. Ich nehme, dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend, die Nachtstunden von 0—4 Uhr als die Zeit des Überfliegens der nordafrikanischen Küste an. Bei einer Stundengeschwindigkeit von 51 km, die ich (1936) für den Kranich wahrscheinlich gemacht habe, würde der Zug über das Mittelmeer 10—11 Stunden in Anspruch nehmen, und die Vögel würden dann zwischen 13 und 17 Uhr die genannten Inseln überflogen haben¹⁾.

Zum Schluß möchte ich noch eine Beobachtung im Wortlaut des Beobachters (K. Meier) bringen, die zeigt, in welcher schwierige Wetterverhältnisse unsere Zugvögel mitunter hineingeraten. Nicht immer, wie im vorliegenden Fall, wird ihnen daraus ein Vorteil erwachsen.

„Am 23. Oktober 1942 zog nachmittags eins der afrikanischen Gewitter von See her herauf, die mit unvorstellbarer, elementarer Gewalt sich zusammenziehen, heranrasen, sich entladen und nach kurzer Zeit einen friedlichen blauen Himmel freigeben. Dicht unter dem Rand der schwarzgrauen Gewitterfront segelten 150 Kraniche in 2 großen Ketten, ohne einen Flügelschlag zu tun. Ich habe sie anmessen lassen (Kommandogerät für Flak) und die Höhe mit 2960 m²⁾, die Geschwindigkeit mit 55—60 m/sec feststellen lassen. . . Diese Messungen waren auf alle Fälle einwandfrei; denn ich ließ die Gewitterfront dazu benutzen, um die für uns sehr wichtige Windgeschwindigkeit und -richtung in größeren Höhen zu ermitteln. Es müssen dort oben orkanartige Verhältnisse geherrscht haben; denn die Windgeschwindigkeit in Höhe der Wolkenschicht betrug tatsächlich 60 m in der Sekunde, und als der Ansturm uns am Boden erreichte, flogen mit einem einzigen Knall sämtliche Zelte weg.“

Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) Standvogel auf der kleinen Nordsee-Insel Mellum

Von Hans Rittinghaus.

Eine interessante Feststellung konnte ich im Laufe dreier aufeinanderfolgender Winterhalbjahre auf der Vogelinsel Mellum (53.44 N 8.10 E), die bekanntlich seit 1925 Hilfsbeobachtungsstelle der Vogelwarte Helgoland ist, machen: Die Feldlerche, die im Sommer mit 5—7 Brutpaaren vertreten ist, überwintert auf der Insel. Niethammer gibt als Winterquartier Frankreich und die Mittelmeerländer bis Nordafrika an. Viele Feldlerchen sollen schon in milderem Strichen Deutschlands überwintern; so z. B. im Rheinland und in manchen Jahren in Mitteldeutschland. In diesem Zusammenhang scheint mir die Tatsache, daß die Mellumer Brutvögel ihrem kleinen Lebensraum so weit nördlich auch im Winter treu bleiben, besonders bemerkenswert. Die Auffassung, daß es sich bei den überwinternden Exemplaren um Mellumer Brutvögel handelt, gründet sich auf folgende Beobachtungen:

1. Die auf Mellum brütenden Feldlerchen unterscheiden sich von fremden Durchzüglern zunächst durch ihre dunklere Färbung. Schon Goethe weist in seiner Mellum-Monographie³⁾ auf die unterschiedlichen Merkmale der Gefiederfarbe hin. Während meiner Beobachtungszeit vom 18. April 1942 bis zum 8. Mai 1945 habe ich nun mein besonderes Augenmerk auf die von Goethe zuerst gemachte Feststellung gerichtet. Bei immer wieder durchgeführten Vergleichs-

¹⁾ Vielleicht verkürzt der zu dieser Jahreszeit ständig wehende, leichte N-Wind die Dauer der Überquerung des Meeres, doch vermag ich nicht zu sagen, ob die Kraniche schon von Beginn an im Bereich dieser Luftströmung fliegen, oder wo sie diese sonst erreichen. Ich berücksichtige sie daher nicht.

²⁾ Wohl durch die hochsaugende Wirkung der Gewitterwolken zu erklären.

³⁾ F. Goethe, „Die Vogelinsel Mellum. Beiträge zur Monographie eines Deutschen Seevogelschutzgebietes“. Abh. aus dem Gebiet der Vogelkunde Nr. 4, herausgeg. v. d. Vogelwarte d. Staatl. Biol. Anstalt Helgoland, Berlin 1939.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [15_1948](#)

Autor(en)/Author(s): Libbert Walter

Artikel/Article: [Zum Herbstdurchzug des Kranichs \(*G. gras*\) in Nordafrika 36-37](#)